Die historische Foto

Alfred Egli

In privaten Küsnachter Fotosammlungen, die zum Teil aus Grossvaters Zeiten herrühren, finden sich Bilder, die, nicht selten recht vergilbt, einen tiefen und faszinierenden Einblick in den einstigen Alltag unseres Dorfes gewähren und in ihrer Unmittelbarkeit uns Heutige ganz besonders berühren.

In loser Folge werden wir unter dem obigen Kennwort ab und zu alte, unbekannte, aus Privatbesitz stammende Fotos veröffentlichen, die uns wert scheinen, dem Dunkel der Geschichte entrissen zu werden.

Besitzerinnen und Besitzer «antiker» Fotos von Küsnacht rufen wir hiermit freundlich auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Jede Foto von einst (vor und nach 1900), mag sie noch so vergilbt sein, ist ein Baustein zu einer besseren Kenntnis von Küsnachts Vergangenheit!

Dorfbrunnen und Mammutbaum

Eine Szenerie, die zum Schmunzeln und Staunen anregt. Das Bild zeigt den heute noch existierenden Dorfbrunnen, flankiert von zwei Mitarbeitern (oder den Besitzern?) der Küsnachter Weinhandlung Bosshard & Bachmann (B. B.) samt ihren zahlreichen

stattlichen Fässern, die wohl an dieser Stelle bereitstehen, um entweder einfach gereinigt oder aber «geschwellt», das heisst mit Wasser dicht gemacht, zu werden.

Die Foto – sie mag ums Jahr 1910 entstanden sein – unterstreicht eindrücklich die Tatsache, dass Küsnacht vor hundert Jahren ein Weinbauerndorf par excellence war und sich dies auch im Dorfbild ganz konkret auswirkte. Vermutlich schenkte von den damaligen Dorfbewohnern kaum jemand diesem kleinen dörflichen Auftritt der Weinleute grosse Beachtung. Der Brunnen stand bis in die fünfziger Jahre an diesem Platz hart am Dorfbach; er wurde erst beim Bau des neuen Gemeindehauses (1958) vor das alte Gemeindehaus, ehemals Haus Kriech, versetzt. Den ganzen Hintergrund des Bildes nimmt die reformierte Kirche ein, deren Nordfassade sich seit dem Zeitpunkt der Aufnahme kaum geändert hat. Am linken Rand erkennen wir die Südwestecke des heutigen Jürgehus, damals Metzgerei. Besonderes Interesse verdient der in einem eingezäunten Gärtchen stehende Mammutbaum. Es ist derselbe Baum, der am 10. März 2008 – rund ein Jahrhundert später – in einer filmreifen Aktion wegen Pilzbefalls gefällt werden musste.

Werkplatz Allmendstrasse

Auch dieses Bild mag einige Verwunderung auslösen. Der Photograph und Betrachter steht hier mitten auf der Allmendstrasse und überblickt die sich bergwärts links und rechts an diese uralte Wegverbindung anschmiegenden Häuser. Die Foto erbringt den Nachweis, dass sich im Laufe der vergangenen 90 bis 100 Jahre an der Bausubstanz

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

des Küsnachter Oberdorfes fast nichts geändert hat. Die meisten Gebäude sind zwar inzwischen wiederholt äusserlich aufgefrischt worden, ihre Gestalt hingegen haben sie in verblüffender Weise bewahrt. Im Gegensatz zum Hintergrund präsentieren Mittel- und Vordergrund des Bildes eine geradezu exotische Szenerie. Wir haben es hier mit einem ausgedehnten Werkplatz zu tun, an den heutzutage praktisch nichts mehr erinnert.

Mitten im Dorf, knappe hundert Meter oberhalb des im ersten Bild gezeigten Dorfbrunnens, breitet sich ein imposantes Holzlager aus, mit dessen Be- und Verarbeitung rund ein Dutzend Männer beschäftigt sind. Das Haus links, heute Allmendstrasse 1, hat seine heutige Form bereits um 1850 erhalten und wurde 1883 durch einen Vorbau («Dampfhaus») mit einem 14 Meter hohen Kamin (!), gewissermassen stolzes Symbol des erfolgreichen Gewerbefleisses, ergänzt. Das Ganze diente zum Betrieb einer Schleiferei; seeseits und parallel zum Bach (links im Bild) wurde überdies ein zwölf Meter langer Holzbau errichtet, der zum Betreiben einer Sägerei / Fräserei (mit Wasserkraft) bestimmt war. Rechts im Bild fehlt das heutige Haus von Burg; dieses entstand erst Mitte der zwanziger Jahre. Die heutige Brücke über den Dorfbach an dieser Stelle als Fortsetzung der Oberen Heslibachstrasse wurde samt dem zürichwärts anschliessenden Strassenstück «Alte Landstrasse» erst 1938 gebaut. In den Jahren 1914 bis 1919 geht die Blüte der Küsnachter Holzbearbeitung zu Ende; damit verschwinden Hochkamin, Turbinen, Sägen und Dampfkessel. Die Erinnerung an die einstige Sägerei lebte im Dorf noch lange fort in der Wendung «I gaane d Saagi uuf» – Ich gehe die Allmendstrasse hoch.